

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei der Auslieferung 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. bezahlet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Interessengeld: Für die 8spaltige Corpustafel oder deren Raum 20 Pf., für Probe in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recamen außerhalb des Interests 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisklage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 20.

Dienstag, den 24. Januar 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am 25. d. Mts. findet von 11 Uhr Vormittags ein Scharfschießen des Mansfelder Feldartillerie-Regiments Nr. 75 in dem Gelände zwischen Merseburg—Knapendorf—Blindorf—Wilsdorf—Burgfaden—Hl. Gräbendorf—Wassow—Reinsdorf—Niederlobigtau—Galgenberg—Blößen—Gaula—Merseburg mit der allgemeinen Schußrichtung auf Niederlobigtau statt.

Während des Scharfschießens wird das als Gefahrenbereich zu betrachtende vorstehend näher bezeichnete Gelände durch Militärposten abgesperrt werden. Den Besingtonen der Posten ist Seitens des Publikums im Interesse der eigenen Sicherheit Folge zu leisten.

Ich bemerke dabei noch folgendes:
1. Sollten einzelne Blindgänger, das sind nicht zerprüngene Geschosse, gefunden werden, so ist jedes Berühren dieser Geschosse bei großer Lebensgefahr verboten. Vielmehr ist die Stelle zu bezeichnen und entsprechende Mitteilung sofort an das Regiments-Geschäfts-zimmer im Kasernenamt an der Merseburgerstraße zu senden.

2. Die Abschätzung des Flurschadens und Auszahlung der Beträge soll unmittelbar nach Beendigung des Schießens durch eine Kommission erfolgen, die Vorgesetzte ich, sich nach Beendigung des Schießens auf ihren Vordern einzufinden.

Das Schießen wird voraussichtlich um 3 Uhr Nachmittags beendigt sein.

Flurschaden wird voraussichtlich entstehen in der Gegend zwischen Gaula und Blindorf.

Merseburg, den 21. Januar 1905.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Paußonville.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Emilie Werther geb. Kuniger** in **Borbitz** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (165) Merseburg, den 19. Januar 1905.
Königliches Amtsgericht, Abt. 1.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes **Wilhelm Werther** in **Borbitz** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (166) Merseburg, den 19. Januar 1905.
Königliches Amtsgericht, Abt. 1.

Zum Vergarbeiter-Ausstand.

* Merseburg, 23. Januar.
Der nach dem Streikgebiet enttandene Kommissar aus dem Handelsministerium, Oberbergat v. Velsen, ist nach Berlin zurückgekehrt, ohne die Gegenseite ausgleichlich zu haben. Dieselben bestehen in unverminderter Schärfe fort, und die Unternehmer behaupten, die Arbeitwilligen müßten des staatlichen Schutzes in vollem Umfange entbehren. Die staatlichen Behörden scheinen indessen nicht gewillt, Militär ins Streikgebiet zu legen, wenigstens vorläufig nicht und sie dürften wohl ihre triftigen Gründe dafür haben, daß sie zunächst nur Gendarmen und Schutzleute aus Mitteldeutschland und Berlin in das Kohlenrevier beordern. Es sollen in den letzten Tagen mehr Arbeitwillige angefahren sein, als Mitte voriger Woche; indessen besteht der Streik in der Hauptgasse fort, und die Zufuhren aus anderen Gegenden vermögen einen Ausgleich in der Förderung

nicht herbeizuführen, so daß je länger desto mehr der Streik seine Wirkung auf die mit der Kohlenindustrie verknüpften andern Industriezweige ausübt.

* Wir verzeichnen folgende Meldungen:
* Berlin, 21. Januar. Der Reichskanzler empfing heute Nachmittag den aus dem Ruhrrevier zurückgekehrten Oberberghauptmann v. Velsen zur längeren Unterredung.

* Essen, 21. Januar. Zu allen Tageszeiten trafen heute Schutzmannstransporte ein, deren Aufenthalt hier jedoch teilweise nur kurz sein wird. Man fürchtet Aufstrebungen am Sonntag und den folgenden Tagen, wenn die Lohnauszahlung stattfindet. Die Streikpolizei scheint nicht überall ganz zuverlässig gewesen zu sein. Ihre amtliche Anerkennung durch den Bürgermeister ist hier zurückgefallen worden, weil man gesehen, daß Arbeiter polizistische Arbeitwillige einer Zeche fernhielten. Ich habe versucht, so meldet ein Berichterstatter des „Koh.-Anz.“, durch die und da gestellte Fragen mir eine Vorstellung von der Zahl dieser Arbeitwilligen zu machen und kann diese Ziffer nicht geringer als sich auf einige Zehntausend belaufen veranschlagen. Allerdings werden diese nicht durch physische Gewalt, sondern durch moralischen Druck der Arbeit fern gehalten. Sie fürchten die Verachtung ihrer Kameraden. Inzwischen darf, wenn auch die Zahl der Streikenden zurückgeht, angenommen werden, daß wenigstens 150.000 Leute fest entschlossen sind, den Lohnkampf bis zum bitteren Ende durchzuführen. Morgen sind nahezu überall im Revier Tauschloshaltung verboten, und auf dem Lande werden die Wirtschaften um 8 Uhr geschlossen. Schnaps dürfen sie nicht verkaufen.

* Troisdorf, 21. Jan. Auf der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Hüttenwerke infolge Kohlenmangels der Betrieb im Walzwerk eingestellt werden. Der vorhandene Kohlenvorrat läßt eine Aufrechterhaltung des Betriebes auf 14 Tage zu. Sollte der Ausfall länger dauern, so müßte die Friedrich-Wilhelms-Hütte mit der Einstellung des Betriebes rechnen.

* Berlin, 21. Januar. Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Essen a. d. R.: In 13 Bergrevieren ist die Zahl der Arbeitwilligen gestiegen und in 5 Revieren zurückgegangen. Aus verschiedenen Gegenden werden kleinere Ausfahrten gemeldet, die aber keinen Anlaß zu besonderen Maßnahmen gaben.

* Bochum, 21. Januar. In Marten kam es wiederum zwischen Streikenden und Arbeitwilligen zu erheblichen Ausschreitungen. Es wurde mit Revolvern geschossen, wobei zwei Personen tot blieben.

* Düsseldorf, 21. Januar. Auf Veranlassung der hiesigen Regierung fanden in den letzten Tagen in mehreren Bezirken des Ruhrgebietes Hausdurchsuchungen nach anarchistischen Flugblättern statt.

* Berlin, 21. Januar. Zur Bekämpfung der Sicherheit in Rheinland-Westfalen sind heute Mittag 4 Polizeileutnants, 9 Wachmeister und 121 Schutzeute von Berlin abgegangen.

* Köln, 21. Januar. Trotz energischer Aufforderung der Vergarbeiterführer an die Streikenden, im Auslande zu verharren, liegt jetzt bereits fest, daß die Zahl der Arbeitwilligen am Montag eine bedeutende Vermehrung erfahren wird. Die Verwaltung der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft“ in Söbde erkannte die Forderungen der Bergleute an. Morgen finden Verhandlungen

Margarete und Ludwig.

Roman von Frieda Frein v. Bülow.

(27. Fortsetzung.)

Schweigend gingen sie ein Weilschen nebeneinander hin; aber dann griff ihr sein schweres, einem Stöhnengeländes Arnen doch ans Herz. „Wissen Sie, lieber Doktor, begann sie in herzlichem Ton, wir wollen uns jetzt eine Zeitlang meiden, bis Sie ganz ruhig geworden sind. Und dann soll alles zwischen uns sein, wie es sonst war. Wir wollen wieder gute Freunde sein! Nicht wahr?“

Er blieb stehen. „Nein, das ist unmöglich. Sagen Sie mir, daß dieser verleihte Einfall eine Raune ist, die vorübergehen wird, und ich will verstanden, darüber hinwegzukommen. So soll trennen wir uns jetzt für immer.“

Sie war so erstickt über seine Schroffheit, daß sie nicht einmal höre werden konnte. „Es ist kein Zufall,“ sagte sie leise, „und es hängt nicht von meinem Willen ab. Ich würde ihn lieben müssen, auch wenn ich daran sterben und verderben müßte. Wäre ich werde einen treuen Freund vielleicht nichtiger haben, als Sie. Wollen Sie mich so scharf strafen für etwas, wofür ich gar nichts kann? So unbillig werden Sie nicht sein!“

Er schüttelte energisch den Kopf. „Verzeihen Sie, das verstehen Sie nicht. Ich könnte Ihnen manches sagen, aber wozu noch Worte? Sie helfen nichts.“

Sie ergriß angstvoll seine Hand. „Ludwig! Ich kann ja gar nicht ohne Sie fertig werden! Sie sind ja mein halbes Ich gewesen! Was soll ich machen, wenn ich mich nicht mehr mit Ihnen aussprechen kann?“

„Werden Sie Herr über jene — Ver-

irung der Phantasie und geben Sie sich mir zurück.“

Ihre Hand ließ die seine fallen. „Es ist unmöglich.“

„Dann ist auch ein weiterer Verkehr zwischen uns unmöglich.“

„Das ist grausam!“ sagte sie bebend.

Er grüßte mit den Achseln. „Glauben Sie, daß es mir leicht wird?“

Sie sah zu ihm auf. Seine Augen schimmerten feucht. Der Schmerz des stolzen Mannes überwältigte sie fast. Doch es war nichts zu machen. Nur die Zeit konnte ihn milder stimmen.

Noch einmal reichte sie ihm die Hand. „Wenn es also sein muß, so leben Sie wohl — mein lieber Freund.“

Er hielt ihre Hand fest. Die Stimme versagte ihm. „Leben Sie wohl!“ stieß er endlich heiser hervor. Dann wandte er sich rasch und ging. Sie sah ihm in bestiger Gemütsbewegung nach. Welch unerklärlicher Verlust! Man ist eben nicht umsonst des höchsten Glückes gewürdigt,“ dachte sie, „es muß mit Opfern erkauft und abgeblüht werden.“

Von Born und grimmigem Schmerz gefoltert, rannte Ludwig ziellos durch die winterlichen Straßen. Seine Augen waren gerötet und starr. Er sah aus, wie einer, der sich dem Trunk ergeben hat, und die ihm Begegnenden, die ihm zufällig ins Gesicht sahen, blickten sahen zur Seite.

Er hatte die schmerzlichste Erfahrung seines Lebens gemacht, eine Erfahrung, die seinen Glauben an das beste Teil im Menschen erschütterte. Denn wenn das am grünen Holze geschieht, was soll man vom dünnen erwarten!

„Ne hätte er es für möglich gehalten, das ein Mädchen von der Tiefe und Reinheit Margaretes sich nicht bestimmen würde, das erste Wesen eines Mannes, den sie so gut kannte und so hoch schätzte, zu verwerfen, weil ihr irgend ein hübsches Gesicht und ein paar glatte Phrasen zu Kopfe gestiegen waren! So wenig wußten also selbst die klügsten unter den Frauen Ehtes von Unrecht zu unterstehen! Ein wenig kühner Aufpuß wog ihnen das tiefgründigste, heiligste Streben auf! Eitelkeit, dein Name ist Weib!“

Sein Ideal war zertrümmert: sein Stern vom Himmel gefallen; sein Zukunftsraum vernichtet. Wofür sollte er noch streben? Es lohnte sich wirklich nicht mehr, eine Anstrengung zu machen. Ein Narr, wer noch ein mal Idealen nachjagte, um schließlich als der Gänseputz im Straßenschmutz zu liegen. Dämonmäßig angezogen von den Kneipen lausen und gehen bis zum völligen Vergehen, und dann schlafen wie ein Vieh und wieder von neuem zucken, das war im Grunde genommen immer noch die vernünftigste Art, seine Tage zu verbringen. Ins Gesicht luden wollen er jedem, der ihm wieder von bößeren Zellen sprach! — Zehen und die cynischen Lebensbetrachtungen ehrlich gemeiner Kampane einatmen, das wollte er jetzt.

„Veh mit dem Vieh als Vieh.“

Er sah jedoch seine Schritte zur Stammkneipe lenkte, taumelte er noch einmal in seine Wohnung, um Drücker und Hausschlüssel einzufestecken.

Zufaufzend sank er zusammen. Sein Magen erinnerte ihn daran, daß die Mittagszeit längst vorüber war, sein Kopf war so wußt und schwer, als habe er das Belegelage

bereits hinter sich. Ach, wie greulich das Bu in den Schläfen hämmerte und tobte!

Die Hauswirtin brachte die Lampe. Wahrscheinlich schon fünf Uhr.

„Es ist auch ein Herr dagewesen für den Herrn Doktor,“ sagte die Wirtin und zeigte auf ein Kärtchen. „Ich hab' gefragt, er sollte so um sechs um mal wieder anfragen.“

Gleichgültig nahm Ludwig das Kärtchen auf und legte es gleichgültig zurück.

Walter Gerald
Landwirt

Ein Unbekannter.

Er bestellte ein belegtes Butterbrot, denn es war ihm, als müßte er ohnmächtig werden. Nachdem er es mit Beißhunger verschlungen, wurde ihm ein wenig besser.

Auf dem Tisch lag ein Paket von seinem Buchhändler. Er öffnete es halb mechanisch, nahm einen Band Nietzsche heraus, der sich „Jenseits von Gut und Böse“ betitelte, und guckte in die erste Seite.

„Vorausgesetzt, daß die Wahrheit ein Weib ist,“ las er, „wie? Ist der Verdacht nicht gegründet, daß alle Philosophen, sofern sie Dogmatiker waren, sich schließlich auf Weiber verstanden? Daß der schauerliche Ernst, die finstliche Zudringlichkeit, mit der sie bisher auf die Wahrheit zuzugehen pflegten, ungeschickte und unglückliche Mittel waren, um geradezu: Franzensimmer für sich einzunehmen?“

Mit lauten, höhnischem Aufschlagen warf er das Buch zur Seite und sprang auf die Füße.

(Fortsetzung folgt.)

mit der Steuerekommission in Bochum statt, so daß die gesamte Belegschaft am Montag die Arbeit wieder aufnehmen. In den meisten Fabriken wurden heute bereits um 5 Uhr Nachmittags die Werkstätten geschlossen; morgen Abend erfolgt der Schluß um 8 Uhr.

* **Muhror, 21. Januar.** Das Treiben auf dem Niederrhein vernehme sich in den letzten Tagen so stark, daß die Schiffe den hiesigen Hafen verlassen. Die „Muhrorer Zeitung“ erklärt, die Benutzung dieses Wasserweges durch englische und belgische Kohlen- schiffe ist vorläufig ausgeschlossen.

* **Breslau, 21. Januar.** Seit einigen Tagen häufen sich die Anfragen nach Kohle zur schleunigen Ablieferung nach dem westlichen Industriegebiet. Nicht nur Hausbrandkohle, nach der schon Anfang der Woche von Seiten des Großhandels Nachfrage war, sondern auch Industrie Kohle wird in dringender Weise aus dem schlesischen Kohlenrevier nach dem Westen heranzuführen gesucht. Die geringe Menge Kohle, die gegenwärtig abgegeben wird, wird von den rheinisch-westfälischen Fabriken zu hohen Preisen übernommen. Die letzten Angebote wurden direkt limitiert zu Preisätzen, die 70 bis 80 Prozent über normal lauten.

Ausschreitungen gegen Arbeitswillige.

Die vom Zentralverband deutscher Industrieller inspirierten „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben:

In der gestrigen Reichstags-Verhandlung über den Wagnisvertrag-Ausschlag wurde von sozialdemokratischer Seite mit großer Empfindung besprochen, es seien Ausschreitungen und Nützlichkeiten im Kohlenrevier in ganz geringem Umfang vorgekommen. Bezeichnenderweise hat dabei der sozialdemokratische Redner die Tatsache, daß Arbeitswillige von den Streikenden mißhandelt und bedroht wurden, völlig unerwähnt gelassen. Gerade das sind aber die schwersten Ausschreitungen, die gegen das natürliche und notwendige Recht, das Recht zur Arbeit, sich richten. Auch heute liegen wieder von einer ganzen Reihe von Jeden Meldungen über schwere Mißhandlung, widerwärtige Beschimpfungen und Verhöhnungen Arbeitswilliger vor. Vielfach sind Leute, die ruhig ihrer gewohnten Arbeit nachgehen wollten, geschlagen, an ihrem Eigentum geküßelt, oder mit Totschuß bedroht worden. In einem Fall machten die Ausschreitungen sogar den Schußwaffen Gebrauch. Solche Vorgänge schlagen der Autorität des Staates geradezu ins Gesicht. Zeit beginnen die Früchte der maßlosen Verhöhnung sich zu zeigen, die Jahrzehntlang mit ungeheurer Aufwand von Mitteln und Eifer im Ruhrgebiet betrieben worden ist. Der Maßlosigkeit und Gefährlichkeit dieser Verhöhnung entspricht das Maß von Mord und Gewalttätigkeit, das jetzt gegen die Arbeitswilligen zur Anwendung gebracht wird. Diesem ungeheuerlichen Zustande muß unter allen Umständen ein Ende gemacht werden. Die persönliche Sicherheit derjenigen, die arbeiten wollen, darf nicht der Justizlosigkeit einer Rote preisgegeben werden, die überhaupt jedes Gefühl für Gerechtigkeit und Recht verloren hat. Aber es steht weit mehr auf dem Spiele! Der Staat als solcher gewährleistet all seinen Gliedern Schutz des Lebens und Eigentums. Wenn es dahin kommt, daß das Vertrauen in die Machtvollkommenheit des Staates erschüttert wird, daß die Gefahr nahe, daß der monarchisch und patriotisch gesinnte Teil des Volkes in seiner Zuverlässigkeit wandelt, und was schon in weitesten Kreisen peinlich berührt, daß die Niederlegung der Arbeit unter Kontraktbruch ungestraft hingehen darf, so müßte es jeden rechtlich fühlenden eufz äußerste befremden, wenn dazu noch die Staatsgewalt sich dem Terrorismus der Ausschreitenden beugen wollte, indem sie die Mißhandlung Arbeitswilliger ruhig geschehen ließe. Mit aller Energie, mit allen Mitteln muß die Staatsgewalt vielmehr dahin wirken, daß Gesetz und Ordnung gegenüber solchen Elementen, die freventlich und leichtfertig sich darüber hinwegsetzen zu können meinen, unter allen Umständen aufrecht erhalten werden muß.

Wütiger Aufruhr in England.

* **Wesbury, 23. Januar.** In England sind Tausende von Industriearbeitern in den Aufstand getreten, und die Bewegung hat im Laufe der vorigen Woche eine sehr ernste Gestalt angenommen. Der Name des Priesters Gapon, der bis vor kurzem aller Welt so gut wie unbekannt war, ist mit einem Male bekannt geworden. Dieser Priester steht an der Spitze der Bewegung, die gestern, Sonntag, war eine große Versammlung der Arbeiter vor dem Winter-

Palast angekündigt, die dem Zaren persönlich eine Petition, welche zumeist politische Forderungen enthielt, überreichen sollten. Die Behörden trafen Gegenmaßregeln, postierten Militär an den betreffenden Stellen, und so kam es zu sehr blutigen Zusammenstößen, über deren Umfang und Charakter wohl noch nähere Mitteilungen eingehen werden. So viel steht fest, daß es Hunderte von Toten gegeben hat und daß das Militär insuliert worden ist.

Wir verzeichnen folgende Meldungen: * **Petersburg, 21. Januar.** Der Priester Gapon, der Führer der Arbeiter, hat gestern an den Kaiser einen Brief gerichtet mit der eindringlichen Bitte, morgen um 2 Uhr nachmittags im Winterpalast die Petition der Arbeiter entgegenzunehmen. In einem Briefe an den Minister des Innern weist er darauf hin, daß es die Pflicht des Ministers sei, auf den Kaiser einzurufen, daß er diese Bitte erfülle. Um seine Sicherheit brauche er nicht besorgt zu sein, die Arbeiter würden ihn schützen. Gapon hatte mit dem Justizminister eine lange Unterredung. Der Minister nahm die Forderungen der Arbeiter zur Kenntnis und äußerte, jeder müsse die Pflicht erfüllen, nach seiner Ueberzeugung zu handeln. Der Metropolit Antonius hat über Gapon das Anathema ausgesprochen, daß dieser das Volk in schwerer Zeit aufreize. — In den Räumen der Druckerei Swarins in Petersburg fand gestern eine Versammlung der Druckereibesitzer und gleichzeitig eine der Arbeiter statt. Die Besizer beschloßen, morgen die Forderungen der Arbeiter entgegenzunehmen. Die Vertreter der Arbeiter ihrerseits formulierten die Forderungen, betreffend die Lohnerhöhung, und beschloßen, sie den Druckereibesitzern vorzulegen, falls sie vom Arbeiterflus genehmigt werden, und die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn die Forderungen angenommen werden und der Arbeiterflus sich damit einverstanden erklärt. Sollte der Arbeiterflus seine Zustimmung nicht geben, so soll auch, wenn die Forderungen angenommen werden, der Aufstand fortgesetzt werden. Die Zeitungsverleger und Redakteure kamen überein, solidarisch zu handeln und keine Zeitungsnummern erscheinen zu lassen, solange nicht alle Zeitungen erscheinen können. Außerdem wurde beschlossen, an den Minister des Innern ein Gesuch um Aufhebung der Polizeisensur für Meldungen über den Aufstand zu richten.

* **Petersburg, 22. Januar.** Der Priester Gregor Gapon, der an der Spitze der streikenden Arbeiter der Putlow-Fabrik stand und mit Anathema belegt wurde, soll, nach dem „L. A.“, aus Petersburg ausgewiesen worden sein. Von ihm berichtet die „N. N.“, er habe mit raffinierter Geschäftlichkeit sich seinerzeit als Agent provocateur vorgestellt und ihm eine großartige Organisation der Arbeiter vorgelegt, durch welche die Führer ausfindig gemacht und gefangene werden könnten. Der Minister ging in die Falle und Gapon konnte als zentrale Organisationen schaffen, die Tag und Nacht zusammenkamen und zünftig unbehindert wirkten. Gapon hat nun die Maske abgelegt. Er erklärte dem Vertreter des „Standart“: „Wir haben dem Fürsten Mersky notifiziert, daß wir den Kaiser um diese Stunde zu treffen wünschen und daß wir Seine Majestät tatsächlich erwarten, um ihm eine Petition um eine Verfassung zu unterbreiten. Wenn er sich weigert, wird es eine glänzliche Insurrektion geben. Sollte ein Minister statt des Kaisers kommen, so werden wir ihn gar nicht anhehren. Ich erwarte, daß eine halbe Million in Petersburg sich versammeln werden, davon 120 000 Arbeiter. Wahrscheinlich werde ich am Sonntag untergehen, aber ich überzeuge, daß ein wenig Blutvergießen uns die Freiheit bringt. Wenn er wohlberaten ist, wird uns der Kaiser anhehren. Unsere dringliche Forderung ist die Einberufung einer konstituierenden Versammlung. Wir wollen uns in keine Details einlassen. Wenn der Kaiser zuläßt, ist alles gut, wenn er ablehnt oder nicht kommt, sind die Folgen furchtlich.“ — Nach dem „Daily Telegraph“ ist Gregor Gapon der Sohn eines Bauern aus Wolawa. Er behält das Feuer und den Fanatismus des Demagogen, besonders wenn er von der Behandlung spricht, die den Arbeitern zu teil wird. Seiner Stellung nach ist er Gefängnisgefangener. Sein Klub zählt gegen 6000 Mitglieder, von denen nur wenige Hundert den Putlow-Werken angehören. Aber diese wenigen Hundert haben über 13 000 Kameraden überredet, gemeinsame Sache mit ihnen zu machen.

* **Petersburg, 21. Jan.** Der Streik in den Druckereien, der gestern in einigen Establishments begonnen hatte, hat sich im Laufe der Nacht auf sämtliche Betriebe aus-

gedehnt. Heute morgen ist mit Ausnahme des Regierungs-Anzeigers keine einzige Zeitung erschienen. In einige Druckereien drangen ganze Scharen von Arbeitern ein, zerschlugen die Schreibmaschinen der Maschinen, zerschlugen die Türen und Fenster und erzwangen so die Einstellung der Arbeiten. Die meisten Handwerker mußten ihre Werkstätten eilfertig schließen, da die die Stadt durchziehenden streikenden Arbeiter drohten, sie würden alles demolieren, falls ihre Befehle nicht befolgt würden. In der Stadt herrscht außerordentliche Anspannung. Der Streik droht immer größere Dimensionen anzunehmen, seine Konsequenzen sind unabsehbar.

* **London, 21. Januar.** Hiesige leitende Kreise legen den Petersburger Meldungen ersten und schwersten Bedeutung bei. Der Streikführer Gapon bestätigte dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“, er habe sich, an der Spitze von 40 000 Arbeitern zum Winterpalast zu marschieren; sie erwarten sicher, daß der Zar sie erheben werde, „wenn nicht, so haben wir die Welt bewiesen, daß friedliche Agitationsmittel umsonst sind. Wir werden das Experiment nie wiederholen, aber mit anderen Mitteln uns wieder tun.“ — Nach Privatmeldungen ist der Streik in Petersburg gestern fastlich allgemein geworden und greift überall im Lande um sich. Petersburg wird heute keine Zeitungen haben. — Den englischen Beobachtern fiel die festsame Unfähigkeit der Polizei auf. „Central News“ melden, daß sich heute Mitternacht Aufstände abspielten und Maschinen zerstört wurden. Eine große Menge Polizei wurde in die ausständigen Distrikte geschickt; zwei in den Putlowwerken stationierte Kompanien des Preobrajensky-Garderegiments weigerten sich, an der Aufrechterhaltung der Ordnung teilzunehmen mit der Begründung, sie seien keine Polizisten. Alle öffentlichen Demonstrationen sind nun verboten. — In Moskau haben die Streikenden eine Tabakfabrik angezündet. Die Nachrichten von dort lauten sehr alarmierend.

* **Petersburg, 22. Januar.** Gegenüber dem Winterpalast sammelten sich am heutigen Nachmittags Tausende von Arbeitern und Studenten, um, wie angekündigt war, dem Zaren eine Petition zu überreichen. Als auf Befehl, den Platz zu räumen, niemand gehorchte, gab das Militär zunächst eine blinde Salve, der alsbald zwei Schüsse folgten. Die Wirkung war entsetzlich. Tote und Verwundete lagen haufenweise auf der Straße und säuberten mit ihrem Blut den Schnee. Allein an dieser Stelle wurden 150 Tote und Hunderte von Verwundeten gezählt. Das Volk, das unbewaffnet erschienen war, zerstreute sich schreiend und fluchend nach allen Seiten. Tote und Verwundete mit sich schleppend. Am Nama-Tor und am Putlow-Tor wurde ebenfalls scharf geschossen, wobei wieder viele Menschen getötet und eine noch größere Zahl schwer verwundet wurde, darunter ein Priester, der dem Volkshaufen vorausging. Der Zar war heute von Petersburg abwesend: er weilte mit der kaiserlichen Familie in Jarskoje Selo. Die Aufregung in Petersburg ist ungeheurer und die Besorgnis vor weiteren Untertönen um so größer, als die Volksmenge entschlossen ist, bewaffnet wieder vor dem kaiserlichen Palais zu erscheinen. Petersburg bietet ein düsteres Bild, es gleicht einem regelrechten Kriegslager. Die Straßen sind überfüllt mit Militär, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pulver- und Sanitätswagen, alles durchzieht in buntem Durcheinander die Straßen der Stadt.

* **Petersburg, 22. Januar.** Bei den Kämpfen mit der Menge gab es am Winterpalastplatz etwa 150 Tote. In der Nähe des Winterpalast auf dem Senatsplatz liefen Arbeiter Automobile der Petersburger Agentur an, boten die Insassen heraus und zerbrachen die Wagen. Die wütende Menge rief beim Vorüberfahren von Offizieren: „Kraus! Kraus!“ Gegen 2 1/2 Uhr wurde der Platz von der Menge geschlossen. Die Truppen verfolgten die Aufreißer, die sich nun in den angrenzenden Straßen zerstreuten. — Ein furchtbares Bild bot sich, als die Verwundeten und glücklich entkommenen Toten über den Newski-Prospekt transportiert wurden, worunter sich Frauen und Kinder befanden.

* **Petersburg, 22. Januar.** Um 3 1/2 Uhr nachmittags zerstreute das Militär auf dem Newski-Prospekt in der Nähe der Admiralsität die dichtgedrängte Menge durch 3 Salven, wodurch 30 Personen getötet und viele verwundet wurden. Höchst erbittert ist die Menge im Zentrum der Stadt gegen die Offiziere. Man reißt ihnen die Gewalts ab, schlägt sie und ruft: „Mörder!“ Wenn die Verwundeten vorübergetragen werden, entblößen die Leute ihr Haar und schreien: „Hurra!“

* **Petersburg, 22. Januar.** Eine große Anzahl Arbeiter, die vom Wassiljewski-Ostrow- Stadteile über die Nikolaus-Brücke zum Winterpalast vorbringen wollten, wurden

hier zurückgedrängt, wobei vier Personen verwundet, ein Kosak getötet und ein Offizier verletzt wurden. Die Menge beschloß, bewaffneten Widerstand zu leisten und stellte in der vierten Linie im Wassiljewski-Ostrow- Stadteile Drahtgitterherde her. Ein Teil der Aufreißer zog fort, um sich zu bewaffnen. Vorübergehenden Offizieren werden die Begegnungen weggenommen. Vor der Menge, welche von den Putlow-Werken her kam, schritt mit dem Kreuz in der Hand der Priester Gapon, neben ihm ein Bauer mit dem durchsichtigen Bilde des Kaisers. Gapon selbst ist verwundet. Unter den Getöteten befinden sich der Gehilfe des Stadteil-Aufsehers und ein Revieraufseher. Die Truppen halten den Platz am Winterpalast besetzt, wo auf transportablen Rügen das Mittagessen für sie bereitet wurde. Im Wassiljewski-Ostrow- Stadteil zerstörten die Aufreißer die Telegraphenleitungen und bauen Barrikaden. Sie bewaffnen sich mit Säbeln und Weitzegen.

* **Petersburg, 22. Januar.** Gegen Abend hatte das Volk die Hauptstraßen ziemlich verlassen, obwohl immer noch Militär-Detachements mit blankgelegenen Waffen über die Plätze reiten und oft in großen Ueberzeiher die Menge auf das Trottoir springen, um ruhig daselbst Gruppen mit dem Säbel zu bedrohen. Von der Salve, die bei der Polzeibrücke abgegeben wurde, drangen in das Palais Stroganow verschiedene Kugeln. Das Volk raste förmlich beim Anblick des Militärs. Viele haben ihre Mäntel, ihre Brüder verloren. Das Geschrei der Weiber erfüllte die Luft jenseits der Nema. Im Wassiljewski-Ostrow- Stadteil wurden regelrechte Barrikaden aus Wagen und Schlitten aufgebaut. Zu Fuß gehende höhere Militärs wurden unaufhörlich insuliert, vielen die Mäntel vom Kopfe geschlagen. Sie konnten nur mit blanker Waffe sich den Weg bahnen. Ein alter General wurde durch einen rasenden Arbeiter verwundet. Verchiedenen großen Wagnissen auf dem Newski-Prospekt wurden die Fenster eingeworfen. Kioske wurden angezündet, Petroleum-Vierdelagen von streikenden Arbeitern geperrt. Das Hund Petroleum kostet statt 4 Kopeken heute 20. Die Segler der Tagesblätter wollten heute gern arbeiten, es wird jedoch von den streikenden Fabrikarbeitern droht, daß sie sämtliche Offiziere in diesem Falle demolieren würden. Infolge dessen erschienen in Petersburg immer noch keine Zeitungen. Es herrscht große Besorgnis, ob der Wagner-Vertrag unterhalten werden kann, da alle Werkstätten streiken. — Der Anblick der Wunden war heute furchtbar. Morgen wollen die Arbeiter bewaffnet marschieren. Die Zahl der heutigen Opfer ist noch immer nicht genau festzustellen, sie dürfte an Tausende sein. Ein Schlachten wars, nicht eine Schlacht zu nennen!

* **Petersburg, 21. Jan.** Obwohl der Zar vom Wundge befehle scheint, dem Worski-Vertrag die Wasserweiche den Charakter eines unglücklichen Zwischenfalls zu geben und deshalb Dankgottesdienste unterlag hat, um deren Abhaltung die Stadverwaltung nachgehigt hatte, unterliegt es, wie die heutigen Telegramme besagen, doch keinem Zweifel, daß ein Akt in der beabsichtigt war. Man ist sich dessen auch im Hofministerium, trotz aller Beruhigungsversuche, bewußt, besonders deshalb, weil die Kanonenerlässe entgegen dem üblichen, strikten Befehl, gegen das Winterpalast gerichtet waren. Wie verlautet, ist der Gehobmantel gefunden, er faßt 150—180 Kugeln, doch nur, etwas an der Ladung nicht in Ordnung gewesen sein, denn eine Anzahl Kugeln fiel wirkungslos auf das Eis nieder. Das Geschick erwies sich als auf den Pavillon eingestellt. Die Zahl der Verwundeten ist größer als gemeldet; ein Augenzeuge berichtet auch von einem Pagen, einem Unteroffizier und einem höheren Zivilbeamten, die noch verletzt seien. Wäre die Ladung in Ordnung gewesen, so hätte der Schuß entsetzliche Folgen haben müssen. — Einige Londoner Arbeiter melden, daß bei dem Vorfall in Petersburg ein Gefolge eine Hand des Großen in die Tasche mit den Worten: „Es ist nichts!“

Rußland und Japan.

* **Petersburg, 21. Jan.** Die Zeitung „Westnik“ berichtet: Bei Suanshan fand gestern ein Vorpostengefecht statt. Am 19. Januar beschossen die Japaner den Nowgorod-Hügel, das Dorf Jalungjan, den Putlow-Hügel sowie die Dörfer Schapagos und Uabang. Die russische Artillerie richtete ihre Feuer gegen die südlich von Wanganza stehenden.

den japanischen Truppen. Die russischen Kruppen sind der Untüchtigkeit mißbe-
wünigen den Kampf herbei.
* London, 21. Jan. Die „Times“ teilen an erster Stelle unter besonderem Druck mit, sie hätten aus zuverlässiger Quelle, die Ozean-Flotte beabsichtigt nicht, die unmittelbare Weiterfahrt nach Ostasien anzutreten; sie werde sie wahrscheinlich erst in drei Monaten verlassen und so lange im westlichen Teil des Indischen Ozeans kreuzen. Die „Times“ fragen, wo die Flotte ihre temporäre Basis nun suchen werde?

Reichstag.

Die konservative Interpellation v. Normann-Schwerin—Böwig betreffend den Stand der Handelsvertragsverhandlungen wurde vom Grafen von Bismarck für heute nicht beantwortet; ein endgültiges Resultat und damit die Möglichkeit einer Beantwortung sei erst in nächster Woche zu erwarten. Vor recht leeren Bänken wurde nunmehr die Besprechung der Amerikaner Streik-Interpellation fortgesetzt; am Ministerisch saßen Graf von Bismarck und Minister Müller, sowie einige wenige Kommissäre, die Tribunen waren gut besucht. Auf Siegel und Normann folgte heute der nationalliberale Dr. Deumer, Generalsekretär vom Verein der Eisen- und Stahlinteressenten (Wahlkreis Duisburg-Wülfrath a. N.) und der Sozialist Mollebuhr (Elsbefeld-Barmen). Bei beiden Rednern ging es sehr still zu, das Interesse der meisten Abgeordneten an der Interpellation war mit den geringen Ministerreden ersichtlich. Jener betrat naturgemäß den Standpunkt der Beschäftigten; die Forderungen der Arbeiter, die kontraktbrüchig seien, hätten die Regierung recht, Verhandlungen abzulehnen. Das Kohlenyndikat habe in weiser Mäßigkeit nur legensmäßig gewirkt, den Arbeiterführern fehle die Macht, die Massen vor Unbesonnenheit zu bewahren. Mollebuhr ließ durchblicken, das Syndikat hätte den Streik herausbeschworen, um gewisse wirtschaftliche Bödenmanöver durchführen zu können. Kontraktbrüchig seien die Unternehmer, wegen der Deputatlosigkeit und wegen der allgemein zugelassenen Peinigungs- und Freiheitsstrafen der Arbeiter würden sich die Hirsch-Dunderschen und die christlichen Vereine nicht angeschlossen haben. Der Reichstanzler habe mit seinen allgemeinen Ausführungen gegen den Zukunftsstaat an der aktuellen Frage vorbeigedehnt. Die Ansichten dieser beiden Gegner fanden einander unverständlich gegenüber. Abgeordneter Stöcker verstand, die Materie von einem allgemeinen sozialpolitischen Standpunkt zu beleuchten und er hatte bei seiner wie immer formvollendeten Rede das Ohr des ganzen Hauses. Unter dem Beifall einer großen Majorität der Anwesenden führte er aus, daß die Syndikate die mächtigsten Organe als der Staat, doch an sich nicht mehr Berechtigung haben, als ein Arbeiterverband. Sollen unsere sozialen Verhältnisse in Frieden auskommen, so muß an Stelle des souveränen Unternehmertums das konstitutionelle treten. Wenn sich das die Könige haben gefallen lassen, so müssen es auch die Kartelle, Arbeitsvereine und Schiedsgerichte. Der Entstehungsgrund für beide Parteien sei nötig. Herr v. Kardorff ermahnte die Arbeiter, zur Arbeit zurückzukehren, dann könne man Gesetze machen. Justizrat Pohl aus dem schlesischen Kohlenrevier nannte das Verhalten der Arbeiter unklug und wenig patriotisch. Abg. Gotzein nannte die Behauptung des Bergbauischen Vereins eine leere Ausrede und Ausfluß einer Herrenmoral. Der Reichstanzler habe nach der Krisierung jener Herren still die Stöße niedergelegt. Gotzein kündigte dann einen Initiativantrag an betreffend die obligatorischen Arbeitereinschüsse in den Großbetrieben. Minister Müller lobte zum Schluß die Mäßigkeit der Redner, von der er einen guten Eindruck auf den vom Unglück heimgesuchten Bezirk erhoffte. Sehr bemerkenswert war, daß er hinzufügte, diejenigen, die sich bisher dem Einigungsversuche angeschlossen hätten, möchten bedenken, daß sie sich einer festgeschlossenen öffentlichen Meinung gegenüber befinden und einen schweren politischen Fehler wieder gut zu machen hätten.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 21. Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses nahm die zweite Lesung der Hibernia-Vorlage einen unerwartet langen Verlauf. Schon die Dauerere des Abg. Cassel (fr. Wg.) gegen die Vorlage, erwiderte das Haus durch Wiederholung der

Ausführungen aus der ersten Lesung und leerte es. Ihm sekundierte allein der Abg. Münsterberg (fr. Wg.) von einem gemäßigt manifesten Standpunkte, während die Abg. von Arnim (kons.), Schiffer (natl.), Vogt (Ztr.) und Camp (fr.) für die Vorlage eintraten. Der letztere nahm sich auch sehr entschieden der Dresdener Bank gegen die Angriffe des Abg. Cassel an. Zum Schluß sprach der Abgeordnete Oeser (fr. Wg.) für die Vorlage unter lebhafter, öfter von Beifall unterbrochener Polemik gegen das Kohlenyndikat. Im Eingang der Verhandlung legte der Handelsminister den Schriftwechsel mit den sich streitenden Berliner Bankgruppen auf den Tisch des Hauses; im übrigen betriebe sich die Staatsregierung nicht an der Verhandlung. Die §§ 1 und 2 wurden dann mit großer Mehrheit angenommen. Ein Zusatzantrag von Strombed (Ztr.), daß jede Verwendung der Hibernia-Aktien an die Zustimmung beider Häuser des Landtages gebunden sein sollte, gab dem Finanzminister Gelegenheit, mit dem Gesuchen, den Antrag abzulehnen, eine Erwiderung gegenüber dem Abg. Oeser dahin zu verbinden, daß die Staatsregierung nicht entfernt bloß mit dem Strom schwimme, sondern sehr gut wisse, wo sie landen wolle. Das Kohlenyndikat kann sehr nützlich wirken, wenn es in den Schranken des Gemeinwohls bleibt. Es ist aber zweifellos notwendig, dafür zu sorgen, daß letzteres geschieht. Um dies zu können und das Amt eines über den Parteien stehenden wohlwollenden Schiedsrichters wirksamer ausüben zu können, will eben der Staat seine Macht durch den Verkauf der Hibernia-Aktien verstärken. (Beifall.) Der Antrag v. Strombed wurde beinahe einstimmig abgelehnt. Sodann begründete der Abg. Dr. Sahn (Vund der Randworte) den Antrag, den Handelsminister von der Ausführung des Gesetzes auszuschließen, unter hestigen Ausfällen gegen den Handelsminister, die ihm mehrfache Weisungen des Präsidenten zur Sache eintrugen. Der Finanzminister wies diese Angriffe nachdrücklich zurück, teilte mit, daß die Hibernia-Aktien der Sechandlung überwiesen werden sollen, im übrigen aber der Befehl von ihm und dem Handelsminister zu verwalten sei. Der Antrag Sahn wurde nach scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Antragsteller und Dr. Friedberg (natl.) zurückgezogen und der Rest des Gesetzes sowie die Resolution, nach welcher die Entwürfe der Hibernia-Aktien unverzüglich zur Ver- zinsung und Tilgung des Erwerbspreises zu verwenden sind, ohne Debatte angenommen. Es folgte der Antrag wegen Staatsbeihilfe für die durch die Sturmflut vom 31. August v. J. geschädigten Flisse an- lüger. Er wurde von den Antragstellern Dr. Nowolde (fr.) und v. Rippenhausen (kons.) begründet. Der Minister des Innern teilte unter dem Ausdruck des Bedauerns über die schwere Schädigung einer arbeitenden Bevölkerung mit, daß über Umfang und Art der Schäden sofort Bericht eingehend, aber noch nicht eingegangen sei. Was geschehen muß, läßt sich daher noch nicht bestimmen sagen, soweit es Staatshilfe zur Erhaltung der Beschädigten im Nahrungs- stande notwendig ist, wird sie rasch und mit offener Hand gewährt werden. (Beifall.) Es folgten noch einige Redner aus verschiedenen Ostseewahlkreisen, die sämtlich die Erklärung des Ministers mit Dank begrüßten. Der Antrag wurde sodann einstimmig angenommen. Nächste Sitzung: Montag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Januar. (Sohnnachrichten.) Zum Beginn der Feste des Krönungs- und Ordensfestes im königlichen Schlosse begab sich um 11 1/2 Uhr in feierlichem Zuge unter großem Vorritt der Kaiserin und die Kaiserin nach dem Ritteraal. Der Kronprinz und die Prinzessin Friedrich Leopold, die Prinzen des königlichen Hauses, sowie die Damen und Herren der Gesolge schlossen sich an. Die Majestäten nahmen vor den Stufen des Thrones Aufstellung, die Prinzessinnen und die Prinzen rechts und links vom Thron. Im Saale hatten sich bereits die Ritter des Schwarzen Adlerordens sowie die aktiven Staatsminister versammelt. Es begann die Kur der vorzustellenden neu ernannten Ritter des Roten Adlerordens, des Kronenordens und des königlichen Hausordens von Hohenzollern. Nach der Kur begaben sich die Majestäten wiederum im feierlichen Zuge nach der Schlosskapelle und nahmen auf dem Wege dahin in der zweiten Parade- Vorlammer die Vorstellung der neu dekorierten Damen des Wilhelmordens, des Luifen-

ordens, des Verdienstkreuzes und der Roten Kreuzmedaille entgegen. In der Kapelle nahmen der Kaiser und die Kaiserin vor dem Altar Platz; rechts vom Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Heinrich und Prinz Eitel Friedrich, links von der Kaiserin der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Friedrich Heinrich. Hof- und Domprediger Krüger predigte über Ev. Joh. 15, V. 17—19: „Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet“ usw. Das Niederländische Dankgebet beschloß wie immer den feierlichen Gottesdienst. Unter den Klängen des alten „Wilhelmus von Nassau“ verließen die Majestäten die Kapelle und begaben sich in den Marinesaal, während im Weißen Saal, in der Bildergalerie und den anstoßenden Räumen die Tafeln geordnet wurden. Gegen zwei Uhr intonierte die Kapelle des 4. Garde-Regiments den Koburger Marsch, die Majestäten und der Hof zogen in den Weißen Saal ein, die Galatafel begann. Im Verlauf des Mahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl der neu ernannten und der früheren Ritter. Die Musik setzte mit dem alten Yorkschen Marsch ein. Nach der Tafel teilten die Majestäten Gerste und beehren viele der Geladenen mit Ansprachen.
* Landau, 21. Jan. Ueber die Typhus-Epidemie beim 18. bayerischen Infanterie-Regiment wird amtlich mitgeteilt, daß seit dem 16. Januar die Erkrankungen hinzugekommen sind; insgesamt sind gegenwärtig 35 Typhuskrante in Behandlung; davon sind acht Fälle schwer, zehn mittelschwer und 17 leicht, außerdem stehen noch 27 Mann wegen Typhusverdachts unter Kontrolle.

Totales.

* Merseburg, 23. Januar.

* Beim gestrigen Ordensfeste erhielten den Roten Adler-Orden IV. Klasse: Gill-Brand, Vermessungsinspektor bei der General- kommission in Merseburg, Stolze, Regie- rungs- und Baurat zu Merseburg, das Allgemeine Grenzamt; Regierungs- kanzlei Rischbaum und Regierungsabte- Bocho von hier, sowie Hoboist Laetsch vom 36. Infanterie-Regiment.
* Arbeiterverfallsarten. Am 1. Februar werden eine Reihe von Arbeiterverfalls- arten aufgeführt, u. a. von Naumburg nach Merseburg, von Köben nach Jena S.-B., von Artern nach Rischheimungen, von Sömmerda nach Büttfeld usw.
* Messerfeld. Dieser Tage gerieten auf dem Knobhardtsteich, abends gegen 7 Uhr, zwei Kanoten aneinander. Der eine, C., nach dem Verloß des Strites seinem Gegner, C., das Messer ins Gesicht, sodas beinahe das linke Auge getroffen worden wäre. Der Un- glück ist bei der Schule angezeigt worden.
* Ueber das gestrige Unbad in Petersburg verbreitet das hiesige Tele- graph-Bureau in Berlin eine Mitteilung, die auch in Merseburg zur Verbreitung gelangt ist. Danach soll die Zahl der Toten 2000 und die der Verwundeten 4000 betragen. Dem- gegenüber müchten wir mitteilen, daß bis heute mittag 12 Uhr genaue Meldungen über die Zahl der Getöteten überhaupt noch nicht vorlag. Die Zahlen scheinen übertrieben.

Provinz und Umgegend.

* Burgliebenau, 20. Januar. Ein jähler Tod erdete im nahe Lohau das Leben eines bei der ganzen Einwohnerschaft ge- achteten und geachteten erst 43-jährigen Mannes, indem er selbst Hand an sich legte. Die Motive zu der uneligen Tat entbehren jeder Erklärung, da der Verstorbene in geordneten Verhältnissen lebte, und dürfte sie daher in einem plötzlichen Ausreten von Schmerz- mut zu suchen sein. Der traurige Vorfall findet allezeitige Teilnahme.
* Lützen, 21. Januar. Auf den Beschluß der Stabsverordneten hin wird mit Beginn des kommenden Schuljahres an Stelle der bisherigen beiden Privatlehrer eine Mittelschule mit drei Klassen ins Leben gerufen.
* Weiskensfeld, 21. Januar. Der ehemalige Wauter und Buchhändler Fritz Fran- ge von hier, der seinerzeit wegen Deputat- entziehung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist während der Verurteilung seiner Strafe auf der Althausburg bei Bretzin gestorben und vorgestern begraben worden.
* Weiskensfeld, 21. Januar. Eine stark besuchte Versammlung von hiesigen Schu- lachtern beschloß, den Fabrikanten den Lohn- tarif, der einheitliche Löhne und Arbeits- bedingungen anstrebt, zu überreichen.
* Naumburg, 21. Januar. Die Stadt- verordneten beschloßen, das Schulgeld für

alle Schüler an den hiesigen höheren Schu- len auf 120 M pro Jahr zu bemessen.

Vermischtes.

* Stettin, 21. Januar. Der Sohn des Bürger- meisters von Altstamm Gerichtsassessor Dr. jur. Hugo Groß und Fräulein Marie Wader, die älteste Tochter des dort ansässigen Fabrikbesizers Wader, sind gestern beim Gehen ertrunken. Dr. Groß unternahm mit Fräulein Wader von Altstamm aus eine Schiffsfahrpartie über den Dammschen See nach Bergland und Arminswalde. Als sie beiden jungen Leute nach eingetretener Dunkelheit wieder von Arminswalde fortließen und einige hundert Meter vom Lande entfernt waren, gerieten sie in eine offene Stelle des Sees und fanden gemeinsam den Tod im Wasser. In der Nähe des Ufers be- fanden sich zwar einige Arminswalder Struben, die- sen konnten aber keine Hilfe bringen. Die Leichen der Verunglückten wurden bereits geborgen und dann per Schläppen über den See nach Altstamm gebracht. Richter Dr. Groß war 28 Jahre alt und Ober- richter des Infanterie-Regiments Nr. 148 in Stettin. Fräulein Wader stand im 18. Lebensjahr.
* Berlin, 21. Januar. Die Verteilung auf die neue 4 1/2-%ige russische Anleihe beläuft sich auf 18 bis 20% für i. g., Sperfrüde auf 50%.

Gerichtszeitung.

* Halle, 20. Januar. Vor dem hiesigen Schöp- fengericht stand heute die Verleibungslage Gehe- mer Regierungsrat Professor Dr. Conrad Halle wider Dr. Ludwig Polmann-Gienack an. Es handelte sich um eine erbliche Streit über die Ver- richter, die in der streitigen Ausschreibung einer Abhandlung tätig gewesen sind und zu denen auch der Kläger gehörte, in der „Politisch-Anthropologischen Revue“, erschienen im Oktober 1904. Der Beklagte hatte sich am Wettbewerb beteiligt und war mit dem 3. Preise von 2000 M. bedacht worden. Das Ver- richter des Infanterie-Regiments Nr. 148 in Stettin. Fräulein Wader stand im 18. Lebensjahr.
* Berlin, 21. Januar. Die Verteilung auf die neue 4 1/2-%ige russische Anleihe beläuft sich auf 18 bis 20% für i. g., Sperfrüde auf 50%.

Anschlüsse für Bezug von elektrischem Strom.
(Eingefandt.)

Wie uns mitgeteilt wird, stellt das Elek- trizitätswerk zur Zeit in jenen Straßenlagen Erhebungen an, in denen sich in letzter Zeit häufiger Interessenten angemeldet haben, aber noch keinen Anschlag erhalten konnten, da diese Straßen noch nicht durch die elektrischen Leitungen berührt werden. Diese Erhebungen stellt das Elektrizitätswerk deshalb an, um den Interessenten in jenen Straßen elektrischen entgegen zu kommen, und auch deshalb, um den bereits angemeldeten möglichst bald den Beschluß geben zu können, ob sie beim Er- nahmen des Herbstes elektrischen Anschlag erhalten können, oder ob sie sich bis dahin eine andere Beleuchtung schaffen müssen. Für Hausbesitzer dürfte dieses sehr gelegen kommen, da so mancher während eines Neubaus und bei Ausbesserungen das elektrische Licht ver- legen lassen möchte, sich aber nicht entschließen kann, da ihm das Elektrizitätswerk heute noch keine Zusage machen kann, ob die elektrischen Leitungen in jene fraglichen Straßen gelegt werden. Von diesem Standpunkt aus ist das Vor- gehen des Elektrizitätswerkes zu loben, und allen, die in den nächsten Tagen durch einen Fragebogen bedacht werden, zu empfehlen, die Erhebungen nicht durch schweren Entschluß verzögern zu wollen, sondern dem Elektri- zitätswerk bei diesen Anfragen durch möglichst schnellen Entschluß die Arbeit zu erleichtern. Wie bekannt ist, hat das elektrische Licht und auch die elektrische Kraft im Laufe des ver- gangenen Jahres viele treue Anhänger ge- funden, und wie aus dem jetzigen Vorhaben des Elektrizitätswerkes geschlossen werden kann, kommen auch in diesem Jahre von Tag zu Tag neue Freunde dem Elektrizitäts- werke zu. Dieses wird ihm wohl auch jeder- mann gänzlich, da es sich immer bemüht eignet hat, trotzdem sein Dasein mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden hat, seinen Pflichten ununterbrochen nachzukommen. Es ist daher umso mehr zu freuen zu be- grüßen, daß die Verlegung der elektrischen Leitungen auch noch in jenen Straßen vor- genommen werden soll, die bis jetzt nicht in der glücklichen Lage waren, ihren Anwohnern die Bequemlichkeit des „elektrischen“ zu bieten, wie es bei einer großen Anzahl von Mit- bürgern jetzt langsam der Fall ist. Daß das elektrische Licht und ganz besonders die elek- trische Kraft, nach den im April vorigen Jahres neu eingeführten Stromtarifen nicht mehr zu teuer ist, beweisen die vielen neuen Anschlüsse, die im Laufe des vergangenen Jahres vorgenommen wurden. Der erst dieser Winter eingeführte neue Stromtarif für Treppenbeleuchtung, der auch auf Vorplätze, Hausdurchführungen u. f. m. ausgedehnt werden kann, bietet weitere Vorteile, um das elektrische Licht einer immer allgemeineren Verwendung zuzuführen. Eine Reihe bereits erfüllter Anlagen für Treppenbeleuchtung be- stätigen es, daß diese Einrichtung einem be- stehenden Bedürfnis in glänziger Weise ent- gegen kam, indem es nicht nur eine billige, sondern auch die zuverlässigste und bequemste aller Beleuchtungen ist.

Am 20. d. Mts., abends, verschied sanft nach längerem Leiden der frühere Gutsbesitzer

Herr Ferdinand Heinrich in Nieder-Eichstedt.

Seit 1870 unserer Gesellschaft und seit 1876 dem Vorstande angehörend, hat er mit immer gleicher Treue und Hingebung an den gemeinsamen Aufgaben mitgearbeitet und durch sein wohlbegründetes, reifes Urteil stets fördernd gewirkt. Wir werden ihm allezeit ein dankbares Andenken bewahren. (171)

Zuckerfabrik Stöbnitz, den 23. Januar 1905.

**R. Bach & Comp.
v. Helldorff, St. Ulrich.
C. Braun, Zöbiger.
Ed. Neubarth, Wünschendorf.**

Es sind mir aus Anlass des Hinscheidens meiner inniggeliebten Mutter so viele Beweise aufrichtigster Teilnahme und zahllose Kranzspenden zugegangen, dass es mir beim besten Willen nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Ich bitte daher auf diesem Wege meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen. (168)

Hohendorf b. Gr.-Möhdorf, den 22. Jan. 1905.

Gräfin v. Klot Trautvetter
geb. v. Bugenhagen.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 16. bis 22. Januar 1905.
Geburten: Dem Bierbrauer Nicolai 1 S., gr. Mittelstr. 11; dem Arbeiter Etöbel 1 S., Halleische Str. 24; dem Ranghe Wurgold 1 S., Kauschstraße 12; dem Hilfsprebiger Jordan 1 S., Oberburgstr. 11; dem Oberpostassistenten Sempin 1 S., Karstr. 11; dem Fabrikarbeiter Vogtämper 1 L., H. Str. 15; dem Maurer Sorge 1 S., H. Str. 12; dem Arbeiter Thomas 1 S., Rosental 16; dem Handarbeiter Gnte 1 L., Neumarkt 1.
Sterben: der E. des Maurer Gehrden; der E. des Danling 1 G., Poststr. 8; die E. des Mohrweber Wäghle 1 J., gr. Str. 17; des Schuhmacher Hoffmann tobt. L., Sand 21; der E. des Handarb. Gübner 1 J., Johannisstr. 10; die Ehefrau des Juweliers Stempel Emilie geb. Genthle 63 J., Schmiedstr. 1; die E. des Fabrikarbeiter Hempel 5 J., Markt 28; der E. des Schneidemeister Raabe 1 J., Neumarkt 37.

Kirchennachrichten.

Donn. Vocat.
Die Bibelstunde fällt aus.
Altendurg. 8 et auf: Effe Gelene, Tochter des Drebers Harport; Erich War, Sohn des Ligarrenarbeiters Koller. — Verdigt: Frau Geh. Reg.-Rat Pirme geb. Neubauer aus Naumburg, Paul, Sohn des Maurers Dunsing.
Donnerstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Altersheim.
Neumarkt. 8 et auf: Martha Hedwig, eine ungel. F. — Verdigt: der jüngste Sohn des Schneidemeisters Raabe; eine ungel. Tochter.
Mittwoch den 25. Januar abends 8 Uhr Bibelstunde in der Neumarktschule.

Zeitungs-Matutatur
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.



Piano-Magazin

Maercker & Co.
Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, **Halle a. Saale, Neue Promenade 1a,** vis à vis den Franke'schen Stiftungen,
empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener

Pianos, Flügel u. Harmoniums und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate. **Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager. **Stimmungen** und **Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (2600)

Amerikanisches Schweinefleisch, beste Marke, garantiert rein, empfiehlt à Pfd. 46 Pfg., bei 10 Pfd. à 45 Pfg. **Paul Näher, Markt 6.**

Die beliebten (164) **Mignon-Spitzen** sind stets frisch zu haben bei **Friedrich Lichtenfeld,** Inh.: Gustav Benner.

Für empfindliche Haut empfehle meine anerkannt vorzüglichen, milden **Toilette-Fettseifen.** Ferner sämtliche **Mediz.-Seifen,** Glycerin, (172) **Byrolin, Kaloderma, Lanolin etc.** **Richard Kupper,** Markt 10. Central-Telef. 382. **Drogerie u. Parfümerie.**



Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: **Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Matinaden, Fischkonserven, Citronen.** **W. Krämer.**

Bäder, Schul-, Wagen-, Schwämme hält bestens empfohlen (110) **E. Müller, Markt 14,** Seifen, Parfümerien, Lichtgeschäff.

Alle Sorten (102) **Wasch-Gefäße** halte stets vorrätig. Reparaturen werden billig ausgeführt. **H. Wengler, Merseburg,** Breuerstraße 14.

Hausfrauen empfehle ich meine Prima **Haus-, Wasch- u. Toilettseifen** nebst Zubehör, nur erstklassige, gut gelagerte Seifen werden bei **5% Rabatt** abgegeben. Um gerechte Beachtung bittet **E. Müller,** Markt 14, **Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäff.**

Die von Herrn Rechnungsrat Tisch bisher innegehabte (2737) **Wohnung,** Weichenfeller Straße Nr. 5 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Markt 31 im Kontor.

Lernende für Putz gesucht. (161) **W. B. Pulvermacher,** Burgstr. 6.
Lehrling sucht **W. Gärtner,** Schlossermeister, gr. Mittelstr. 26. (167)
Arbeits-Bücher Gesinde-Dienstbücher vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Stadttheater in Halle a. S.
Dienstag, 24. Jan., abds. 7 1/2 Uhr. Beamtentarten gültig: **Die Räuber** (von Schiller).

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.

Versammlung
Donnerstag, den 26. Januar 1905, nachmittags 3 Uhr, im „Livol“.
Tagesordnung:
1. Prämierung von Dienstboten.
2. Geschäftliche Mitteilungen.
3. Vortrag: „Bildung von Schlachtviehverversicherungen in Form von Ortsvereinen.“ Refr.: Herr Zecher, Beamter der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S.
4. Stiftungsfestangelegenheiten.
Zu dieser Versammlung laden wir hiermit die geehrten Mitglieder ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. (169)

Ausserordentliche General-Versammlung der Krankenkasse der Zimmerer

Sonntag, den 28. Januar 1905, abends 8 Uhr, in Sacher's Restauration.
Tagesordnung:
1. Endgültige Beschlußfassung, Aenderung der Paragr. 12, 13, 19, 28.
2. Verschiedenes. (114)

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege:
Chirurg. Gummivaren, Verbandstoffe, Spritzen, Irrigatoren, Eisbeutel. (172 a) Spezialität: wasserdichte **Betteinlagen,** nur allerbeste Qualitäten, empfiehlt **Richard Kupper,** Markt 10. Telefon 382. **Central-Drogerie.**

Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg**
Breitweg 44. 1. Fernsprecher 198
Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**

25% Sonder-Angebot. 25%
Fertige garnierte Kleider und Jackenkleider
um damit zu räumen, auf die anerkannt sehr billigen gedruckten Verkaufspreise
Blusen 25% Kostümröcke.
Max Lichtenstein, Halle a. S., Leipzigerstrasse 66.
obere
Spezial-Geschäft für moderne Damenbekleidung.

Die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.